

10. II. 1917

## Die neutralen Mächte gegen die amerikanische Kriegspolitik.

### Die bemerkenswerte Antwort der schwedischen Regierung.

Wien, 9. Februar.

Die Verfehlungen der amerikanischen Politik dürften nicht ohne Eindruck auf den Kongress bleiben. Das große Land ist bisher unter den neutralen Mächten ohne Anschluß geblieben und sämtliche Völker in Europa und in Südamerika haben die an sie gerichtete Einladung, dem deutschen Gesandten die Pässe zuzuschicken, abgewiesen. Das Kabinett von Washington glaubte, mit Bestimmtheit auf diese Gemeinschaft rechnen zu dürfen; es war jedoch unworichtig, sie in der Botschaft anzukündigen, und die Enttäuschung wird desto größer sein, je stärker früher die Sicherheit gewesen ist. Das Repräsentantenhaus und der Senat werden erstaunt sein, daß ein solcher Irrtum geschehen konnte. Schon die Einladung an die neutralen Völker hat die amerikanische Politik bloßgestellt. Der Vorwand zum Abbruche der Beziehungen mit dem Deutschen Reiche war die Beleidigung des Rechtsgefühls. Wenn ein Staat mit dem anderen nicht mehr verkehren will, weil er behauptet, daß dieser in einem fremden Rechtskreis eingebrochen wäre, so liegt in einem solchen Streite durchaus keine Veranlassung, daß der Friedensstifter vom Januar zum Ausbreiter des Krieges im Februar werde, zum Aufpeitscher von Nationen, die den Kampf nicht wollen und wie die Schweiz keine Flotte haben. In der Werbung von Anhängern für die Entente verrät sich ein als Rechtsgefühl verkleidetes Machtgefühl. Die Ablehnung der Neutralen, welche die Vereinigten Staaten auf diesem Wege nicht begleiten wollen, muß in beiden Häusern des Kongresses den Widerstand gegen eine aus dumpfen Geschäftigkeiten oder aus heimlichen Verabredungen entspringende Diplomatie vermehren. Senator Stone, der Obmann des Ausschusses für die auswärtigen Angelegenheiten, hat schon im vorigen Jahre nach der Enthüllung der Kriegspläne in einem heftigen Gespräche mit der Faust auf den Tisch geschlagen und laut gerufen, er werde solche Abenteuer nicht dulden. Vielleicht war der Kongress gleichgültig gegen den Abbruch der Beziehungen, weil Amerika ähnliche Druckmittel schon früher angewendet hat, ohne daß es zum Kriege gekommen wäre; vielleicht auch deshalb, weil das Kabinett von Washington die Ueberzeugung verbreitete, daß eine Maßregel diplomatischer Feindseligkeiten genügen werde, die Knir von Deutschland zu lösen. Sie haben in Washington sich das Bild der Welt so vorgestellt, daß die Vereinigten Staaten an der Spitze der neutralen Länder von Europa und der südamerikanischen Republiken sich Deutschland und den Mittelmächten entgegenwerfen, sie aus dem Gleichgewichte bringen und den Sieg der Entente entscheiden werden. Nichts davon ist eingetroffen. Der Kongress wird hören, daß die Vereinigten Staaten unter den neutralen Völkern vereinsamt geblieben sind.

Durch eigene Schuld. Die Note, worin die schwedische Regierung begründet, warum sie der Einladung des Kabinetts von Washington nicht folgen könne, ist ein Denkmal, das der Wahrheit aufgerichtet wurde. Unvergänglich wird es bleiben und für alle Zeiten soll es dem schwedischen Volke zum Ruhme angerechnet werden, daß es in ernster Stunde ein befreiendes, ein mutiges und ein aufrichtiges Wort gegenüber einer zehnfach überlegenen Macht gefunden hat. Wir sind mit dir gegangen, sagt die schwedische Regierung, als du vorgabst, den Frieden zu wollen; wir gehen nicht mit dir, nachdem du dich ansiehst, den Krieg zu verlängern. Wir haben in Washington, erklärt die schwedische Regierung, taube Ohren gefunden bei den Vorschlägen zur Verteidigung der neutralen Rechte. Die Vereinigten Staaten haben jedoch nichts getan, um sie zu schützen; nichts, als Schweden bedrängt wurde, die Durch-

fahrt von Waffen nach Rußland zu gestatten, nichts, als England sich herausnahm, die Unabhängigkeit des schwedischen Handels zu bedrücken, nichts, als die schwedische Schifffahrt in englische Dienstbarkeit gepreßt wurde, und nichts, als sich London erdreistete, den neutralen Ländern eine förmliche Sperre im Verkehre mit den Mittelmächten aufzuerlegen. Die schwedische Note hat unter der Oberfläche kühler diplomatischer Sprache sengendes Feuer, das die Regierung von Washington auf der Haut spüren wird. Deutschland und die Monarchie haben wiederholt Ähnliches gesagt und konnten nicht durchbringen, weil ihre Stimme von der Entente, von den Werksgenossen des Lord Northcliffe in Amerika, von seinen Helfern überschrien wurde. Ein neutraler Staat erzählt zum erstenmale die Geschichte des Völkerrechtes im Kriege, wie sie wirklich gewesen ist. Schweden kann nicht durch Märchen von Grausamkeiten, Seeräubereien und auch nicht durch Fälschung einiger Stellen aus den Büchern von Friedrich Niepsche widerlegt werden.

Nun ist eine Woche seit dem Abbruche der diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und dem Deutschen Reiche vergangen. Ein kurzer Zeitraum, zu klein, um daraus politische Schlüsse abzuleiten, aber genügend, um einem Volke das Besinnen zu erleichtern und es vor einem plötzlichen Fortgerissenwerden ein wenig zu schützen. Die beiden Häuser des Kongresses werden fragen, warum wollen die neutralen Länder keine Gemeinschaft mit Amerika; warum sehen sie uns nicht so, wie wir selbst uns sehen? Denn die schwedische Note enthält eine Anklage gegen die Vereinigten Staaten in der Bemerkung, daß die Regierung von Stockholm ein Herz hat für die unbefehrbaren Leiden, die von Tag zu Tag grausamer auf der ganzen Menschheit lasten. Diese Leiden wurden erst so grausam, als die amerikanische Politik die Zertrümmerung des Völkerrechtes, den Hungerkrieg zuließ. Beide Häuser des Kongresses werden vielleicht aufhorchen und nicht unempfindlich sein gegen Vorwürfe, die zeigen, wie das geschichtlich so hervorragende schwedische Volk über die Politik des Kabinetts von Washington urteilt. Wir müssen uns in die Amerikaner hineindenken. Sie leben in einer weiten, zehnfach größeren Welt und der einfache Mann hat so wenig Verührungen und Fühlungen mit Europa, daß die auswärtige Politik ihm fremd ist, etwas, worum er sich weniger kümmert als um die Vorgänge seines täglichen Lebens. Plötzlich hört er, daß der Militarismus sich auch bei ihm einzunisten droht, daß die allgemeine Wehrpflicht, daß zwei Millionen Soldaten und die an der Entente gewonnenen Milliarden nötig wären, um den Krieg gegen das Deutsche Reich zu führen. Das hat er bei der Abgabe seiner Stimme für den Präsidenten Wilson nicht gewollt.

Ein besonderer Verdruß wird es in Washington sein, daß auch die südamerikanischen Republiken nicht mitgehen wollen. Sie haben die Gelegenheit benützt, sich unabhängig zu zeigen. Die Vereinigten Staaten sind auch auf der westlichen Halbkugel allein. Die beiden Häuser des Kongresses werden dieses Ergebnis der Politik als Aergernis empfinden, das hätte vermieden werden sollen. Abbruch der Beziehungen zum Schutze weiterer Munitionslieferungen mochte hingenommen werden. Aber keine Munitionslieferungen, ein diplomatischer Mißerfolg, verweigerte Unterstützung der neutralen Länder und die Gefahr eines bösen Krieges, diese Entwicklung dürfte weder dem Volke noch beiden Häusern des Kongresses genehm sein. Deshalb ist jede Stunde willkommen, in der die Nachdenklichkeit sich in Amerika vertiefen kann. Der Unterseebootskrieg zerstört täglich große Mengen von Schiffsraum, die Reden der englischen Minister sind bereits ein wenig gedämpfter und der Krieg mit Amerika ist am siebenten Tage nach dem Abbruche der Beziehungen nicht erklärt. Weiter darf sich das Urteil nicht vorwagen. Zittrige Hoffnungen sind entfernt von Gewißheit.